

**Vie der Onkel Lips den
Nachtwächter aus-
horste.**

Emilie war ganz unglücklich. Schon seit einer Stunde saß sie, diezeder in der Hand, vor dem unchuldsvollen Papier, um ihren heimlichen Aufzug niederzuschreiben, aber wie sie auch ihr Käppchen anstrengte und quälte, sie konnte keinen vernünftigen Gedanken aussprechen.

Die Theatren traten, ihr vor Unruhe fast in die Augen; sie warf diezeder hin und ließ zu Onkel Lips, der, bequem im Lehnsessel saß und seine Zeitung las. Onkel Lips war der Bruder des Hausherrn und Mitinhaber der Handelsfirma Gottlieb Uebrecht Müller's Erben. Emilie, seine zwölfjährige Nichte, war ihm sehr zugethan, denn er behandelte sie nicht nur häufig mit Rosen und Pommeranzien, sondern er half ihr auch — was sie noch weit höher zu hohen wußte — in besonders schwierigen Fällen ganz im Geheimen ihre Schlaufzungen anstrengten.

"Onkel Lips", rief Emilie, "sehe ich nicht ganz verzweifelt aus? Du mußt mir helfen, Onkel Lips, ich komme nicht voran. Die Geschichte ist auch zu dummi! Wie das Fräulein nur auf einen solchen Gedanken kommen konnte."

"Nun, was bedrückt denn Dein Herz?", fragte Onkel Lips lächelnd.

"Denkt Onkel nur", rief Emilie, schon etwas erleichtert, "das Fräulein hat uns folgendes Thema auf Aufzug gegeben: Gedanken eines Nachtwächters in der Neujahrsnacht. — Ist das nicht töricht Onkel Lips?"

"Hm, etwas sonderbar allerdinga," sagte der Onkel.

"Wie kann ich wissen?", rief Emilie fast weinend, "was der Wächter in der Neujahrsnacht denkt? Weißt Du es vielleicht, Onkel Lips?"

"Ich weiß es auch nicht, mein Kind," entgegnete der Onkel lachend.

"Sieht Du jetzt sieh sehr", sagte die kleine, und in tomischer Verzweiflung rauschte sie sich ihr Käppchen. Wer sollte auch wissen, was der Wächter denkt? Kein Mensch weiß es."

"Du mußt aber doch Deinen Aufzug schreiben, Kind."

"Wie kann ich es, da auch Du mich im Stiche läßt, Onkel Lips? Aber nicht wahr, Du hältst mir wieder einmal aus der Roth? Einiger herziger Goldstein, sage mir: was denkt der Wächter?"

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen ansaß. Die Wahl des Aufzug-Themas sei übrigens gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheine, meinte es, denn es könne gar nicht bestritten werden, daß sich einem Wächter in der Neujahrsnacht wohl allerlei seltsame und gewiß bedrohliche Gedanken ausdrängen müßten. Er prophezeite, daß der Onkel in Gestalt des Wächters eine genügsame Stunde verbringen werde.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hülle und das Haus verließ. Er erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Begeistigt seine Zigarette fämmend, magte sich auf den Weg.

Eine Stunde früher hatte sein Neffe Karl das Haus verlassen. In einer nahe gelegenen Kleistraße traf er mit mehreren Freunden zusammen — lauter lustigen übermüdeten Jungen. "Ihr wißt, warum ich Euch hierher geschickt habe," rief er ihnen zu, "daß ich Ihnen jetzt eine Stunde Zeit gebe, um die Neujahrsgedanken auszuforschen." Er wies jedem seine Rolle zu, dann verließ sie das Hotel und gingen auf die Straße nach verschiedenen Richtungen auseinander.

Es mochte etwa halb zwölf sein, als ein junger Mann an den Nachtwächter, der langsam die Straße auf und abspazierte, herantrat und ihm freundlich begrüßte.

"Wie gehts?", redete er ihm an, "wirb wohl heute viel Unfug getrieben auf der Straße?"

"Unfug genug," entgegnete der Gefragte.

"Um, ein befürerbliches Amt, das Sie da ausüben," sagte der junge Mensch, "aber doch auch wieder interessant. Sie müssen doch manchmal recht sonderbare Gedanken haben, wenn Sie so einfach übermüdet sind — nicht wahr? Und besonders in der Neujahrsnacht — was denkt Sie da wohl?"

"Ich denkt", entgegnete der Wächter, "daß mir eine Gesellschaftsbeziehung nicht schaden könnte."

"Aun, die wünsche ich Ihnen," sagte der junge Mann, "und viel Glück zum neuen Jahr. Gute Nacht."

Er entfernte sich. Kaum war er um die Straßenende gebogen, als wieder ein junger Mensch mit einer Studentenmütze an den Wächter herantrat und ihm guten Abend wünschte.

"Sait heute, nicht wahr?" rief der Musenhof. "Aber sagen Sie mal, Wächter."

ter, was denkt Sie denn eigentlich, wenn Sie nachs jo auf der Straße herumspazieren? Und namentlich in der Neujahrsnacht? Was für Gedanken kommen Ihnen dann wohl?"

"Ich denkt", entgegnete der Wächter der Nach, "nur, daß fünf Pfund Kindheit eine gute Suppe geben."

"Es, was Sie sagen?", rief der Student, "nun dann wünsche ich Ihnen auf's neue Jahr einen fetten Ochsen. Schloß Sie hinaus!"

"Siehst Du, Onkel Lips, das hat der Wächter gedacht."

Eine Minuten wachten verloren sein,

als aufs Neue ein einfacher Wanderer des Weges kam, der Wächter grüßte und ihm zuwinkte:

"Aun, wohl und munter, Freiherr!"

Stellen wohl philosophische Be-

trachtungen an über die Vergänglichkeit aller irdischen Dinge? Wissen Sie, Sie könnten mit einer großen Gesäßigkeit er-

leben, wenn Sie mir erzählen möchten,

Sie sind eigentlich in der Neujahrsnacht denken?"

"Trotz Sie sich Ihres Weges," rief der Wächter, "die Leute haben von dannen. Sonderbar, daß mich diese Nachzimmersmille fragen, was ich denkt."

"Sag mir, was ich denkt," murmelte der Wächter vor sich hin; "am Ende ist es ein Komplott, die Leute wollen mich stoppen."

Diese Meinung wurde ihm zu Gewißheit, als bald darauf ein Vetter kam und ihn nach seinen Gedanken fragte.

"Sag mir, was ich denkt," murmelte der Wächter vor sich hin; "am Ende ist es ein Komplott, die Leute wollen mich stoppen."

Thoreau rief: "Wie kann ich wissen?", rief Emilie, "sehe ich nicht ganz verzweifelt aus? Du mußt mir helfen. Die Geschichte ist auch zu dummi! Wie das Fräulein nur auf einen solchen Gedanken kommen konnte."

"Nun, was bedrückt denn Dein Herz?", fragte Onkel Lips lächelnd.

"Denkt Onkel nur", rief Emilie, schon etwas erleichtert, "das Fräulein hat uns folgendes Thema auf Aufzug gegeben: Gedanken eines Nachtwächters in der Neujahrsnacht. — Ist das nicht töricht Onkel Lips?"

"Hm, etwas sonderbar allerdinga," sagte der Onkel.

"Wie kann ich wissen?", rief Emilie fast weinend, "was der Wächter in der Neujahrsnacht denkt! Weißt Du es vielleicht, Onkel Lips?"

"Ich weiß es auch nicht, mein Kind," entgegnete der Onkel lachend.

"Sieht Du jetzt sieh sehr", sagte die kleine, und in tomischer Verzweiflung rauschte sie sich ihr Käppchen. Wer sollte auch wissen, was der Wächter denkt? Kein Mensch weiß es."

"Du mußt aber doch Deinen Aufzug schreiben, Kind."

"Wie kann ich es, da auch Du mich im Stiche läßt, Onkel Lips? Aber nicht wahr, Du hältst mir wieder einmal aus der Roth? Einiger herziger Goldstein, sage mir: was denkt der Wächter?"

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen ansaß. Die Wahl des Aufzug-Themas sei übrigens gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheine, meinte es, denn es könne gar nicht bestritten werden, daß sich einem Wächter in der Neujahrsnacht wohl allerlei seltsame und gewiß bedrohliche Gedanken ausdrängen müßten. Er prophezeite, daß der Onkel in Gestalt des Wächters eine genügsame Stunde verbringen werde.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hülle und das Haus verließ. Er erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Begeistigt seine Zigarette fämmend, magte sich auf den Weg.

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen ansaß. Die Wahl des Aufzug-Themas sei übrigens gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheine, meinte es, denn es könne gar nicht bestritten werden, daß sich einem Wächter in der Neujahrsnacht wohl allerlei seltsame und gewiß bedrohliche Gedanken ausdrängen müßten. Er prophezeite, daß der Onkel in Gestalt des Wächters eine genügsame Stunde verbringen werde.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hülle und das Haus verließ. Er erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Begeistigt seine Zigarette fämmend, magte sich auf den Weg.

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen ansaß. Die Wahl des Aufzug-Themas sei übrigens gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheine, meinte es, denn es könne gar nicht bestritten werden, daß sich einem Wächter in der Neujahrsnacht wohl allerlei seltsame und gewiß bedrohliche Gedanken ausdrängen müßten. Er prophezeite, daß der Onkel in Gestalt des Wächters eine genügsame Stunde verbringen werde.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hülle und das Haus verließ. Er erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Begeistigt seine Zigarette fämmend, magte sich auf den Weg.

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen ansaß. Die Wahl des Aufzug-Themas sei übrigens gar nicht so lächerlich, wie sie auf den ersten Blick erscheine, meinte es, denn es könne gar nicht bestritten werden, daß sich einem Wächter in der Neujahrsnacht wohl allerlei seltsame und gewiß bedrohliche Gedanken ausdrängen müßten. Er prophezeite, daß der Onkel in Gestalt des Wächters eine genügsame Stunde verbringen werde.

Es war gegen Mitternacht, als Onkel Lips sich in seinen Pelzmantel hülle und das Haus verließ. Er erschien ihm jetzt ganz interessant, eine Stunde lang mit dem Wächter durch die Straßen zu wandern und Beobachtungen anzustellen. Begeistigt seine Zigarette fämmend, magte sich auf den Weg.

Die kleine Schmiedelalte streichelte mit ihren weichen Händchen die Wangen des alten Junggesellen so zärtlich und blickte ihm lächelnd in die Augen, daß er es unmisslich über's Herz bringen konnte, noch einmal das grausamste Handstück zu wiederholen, daß ihm die Gedanken des Nachtwächters ein Buch mit sieben Siegeln seien.

"Nicht wahr, Onkel Lips, Du findest es herauszutragen, was der Nachtwächter denkt?"

"Ich will es versuchen, Kind," antwortete der Onkel mit sauerfüßer Miene, "ich will es versuchen, die Gedanken des Wächters in der Neujahrsnacht zu erforschen."

Emilie lächelte fröhlich in die Hände und drückte dem Onkel einen schallenden Kuß auf die Wangen. —

Beim Abendbrot erzählte Emilie ganz vergnügt, daß der gute Onkel Lips sie aus der großen Verlegenheit, in welche die Eltern sie durch die sonderbare Wahl des Themas für den Weihnachtsferien-Aufzug gebracht habe, entzogenen. Ihre Arbeit wurde zweifellos sehr gut ausfallen, da der Onkel es unternehmen wollte, in der Sylvester-Nacht den Wächter über seine Gedanken auszubringen.

Alle lächelten, selbst Onkel Lips, obwohl er sich ein klein wenig darüber ärgerte, daß die kleine geplaudert hatte. Sein Neffe Karl, Student im ersten Semester, lobte die Gründlichkeit des Onkels, mit der er alle Sachen